

Ältere Erwerbspersonen in Zeiten der Covid-19-Pandemie

Prof. Dr. Ulrich Walwei, Nürnberg

Ältere Personen zählten zu den Gewinnerinnen und Gewinnern des Beschäftigungsaufschwungs zwischen der Finanzkrise und der Covid-19-Pandemie. Die Erwerbstätigenquoten der über 50-Jährigen nähern sich immer mehr denjenigen der jüngeren Altersgruppen an. Gleichzeitig legte auch die Zahl derjenigen Erwerbstätigen spürbar zu, die nach Erreichen der Regelaltersgrenze noch am Arbeitsmarkt aktiv sind. Es stellt sich die Frage, wie sich die Covid-19-Pandemie bereits auf die Beschäftigungssituation älterer Erwerbspersonen ausgewirkt hat und welche Konsequenzen sich daraus für deren zukünftige Partizipation am Arbeitsmarkt ergeben könnten. Die Ergebnisse zeigen, dass Ältere in der Tendenz zwar weniger häufig von Beschäftigungsverlusten betroffen sind, sich eine Rückkehr in den Arbeitsmarkt aber als schwierig darstellt. Durch die langanhaltende Krise und die wohl noch längere Zurückhaltung bei den Neueinstellungen könnte sich dieses Problem im Nachgang zur Covid-19-Pandemie als noch gravierender erweisen als in früheren Rezessionen. Erschwerend kommt hinzu, dass die gesundheitlichen Risiken der Covid-19-Pandemie für Ältere besonders hoch sind, was deren Erwerbsfähigkeit und -neigung sowie die Präferenz von Arbeitgebern beeinflussen kann.

1. Einleitung

Aufgrund der Alterung der Bevölkerung und der sukzessiven Umsetzung der „Rente mit 67“ stehen dem hiesigen Arbeitsmarkt immer mehr ältere Erwerbspersonen zur Verfügung. Dabei ist von Bedeutung, dass sich der Arbeitsmarkt für diesen Personenkreis in den letzten beiden Dekaden deutlich verbessert hat (Schneider und Rinne 2019). Die Erwerbstätigenquoten der 50- bis 60-Jährigen nähern sich immer mehr denjenigen der jüngeren Altersgruppen an und auch die über 60-Jährigen sind deutlich stärker am Arbeitsmarkt präsent, als dies in der Vergangenheit der Fall war. Gleichzeitig legte auch die Zahl derjenigen Erwerbstätigen spürbar zu, die nach Erreichen der Regelaltersgrenze noch am Arbeitsmarkt aktiv sind. Diese Entwicklungen führten dazu, dass Deutschland im internationalen Vergleich kontinuierlich zu Ländern mit hohen Erwerbstätigenquoten bei den Älteren aufschließen konnte. Die geschilderten Trends bilden den Zeitraum vor der Covid-19-Pandemie ab. Die Folgen der noch andauernden Covid-19-Pandemie

setzen aber dem Arbeitsmarkt noch immer schwer zu. Die Erwerbstätigkeit war in 2020 seit geraumer Zeit erstmals wieder stark gesunken und die Arbeitslosigkeit deutlich gestiegen. Die Frage ist nun, wie sich diese in vielfacher Hinsicht besondere Krise bereits auf die Beschäftigungssituation älterer Erwerbspersonen ausgewirkt hat und welche Konsequenzen sich daraus für deren zukünftige Partizipation am Arbeitsmarkt ergeben könnten. Dabei ist insbesondere zu berücksichtigen, welche Erkenntnisse zur früheren und aktuellen Krisenbetroffenheit Älterer vorliegen.

Der Beitrag beginnt mit einer Bestandsaufnahme der Beschäftigungssituation älterer Personen vor der Covid-19-Pandemie (Abschnitt 2). Danach werden ausgehend von den Konsequenzen früherer Wirtschaftskrisen die möglichen Folgen der Covid-19-Pandemie für die Arbeitsmarktpartizipation älterer Erwerbspersonen erörtert (Abschnitt 3). Im Anschluss daran werden die bisher vorliegenden empirischen Befunde während der Covid-19-Pandemie dargelegt und mögliche Folgen daraus für die nahe Zukunft abgelei-

Tabelle: Erwerbstätigenquoten nach Alter in ausgewählten Ländern, 1993 und 2018, in Prozent

		Deutschland	Frankreich	Großbritannien	Italien	Schweden	USA	OECD total
Erwerbstätigenquote nach Alter								
1993	25–54	76,8	78,0	76,3	66,7	83,2	78,5	74,4
	55–64	35,9	30,1	46,6	30,4	63,4	53,8	46,1
2018	25–54	84,9	80,6	83,6	69,8	86,6	79,4	78,4
	55–64	71,5	52,2	65,1	53,7	78,2	63,1	61,4
Erwerbstätigenquote nach Geschlecht, Alter 55–64								
1993	männlich	47,8	36,5	55,9	48,2	65,9	63,1	59,7
	weiblich	24,2	24,2	37,6	14,1	60,9	45,3	33,4
2018	männlich	76,1	54,0	70,2	64,2	80,5	69,1	70,2
	weiblich	66,9	50,4	60,2	43,9	75,8	57,5	53,1
Erwerbstätigenquote 65 +								
2018		7,4	3,0	10,5	4,7	16,9	18,9	15,1

Quelle: OECD (2021), Employment/population ratio, aufgerufen am 05.05.2021.

tet (Abschnitt 4). Im Fazit werden schließlich die Ergebnisse zusammengetragen und der arbeitsmarktpolitische Handlungsbedarf diskutiert (Abschnitt 5).

2. Bestandsaufnahme: Erwerbsarbeit vor der Covid-19-Pandemie

Die Bundesrepublik Deutschland gehört inzwischen zu den OECD-Ländern mit einer Erwerbstätigenquote der Älteren, die deutlich oberhalb des Durchschnitts liegt und nur noch von wenigen Ländern übertroffen wird. Die Länderauswahl in der Tabelle zeigt, dass die Erwerbstätigenquote älterer Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer (55 bis 64 Jahre) im Jahr 2018 in Schweden am höchsten war, was sowohl für Männer als auch für Frauen gilt. Während unter den betrachteten Ländern der größte Anstieg der Erwerbstätigenquote älterer Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer zwischen 1993 und 2018 in Deutschland zu beobachten war, wiesen die USA – ausge-

hend von ihrem bereits in den 1990er-Jahren vergleichsweise hohem Niveau – unter den hier ausgewählten Ländern den geringsten Anstieg auf. Gleichzeitig verzeichneten die USA in 2018 den höchsten Anteil an Erwerbstätigen, die älter als 65 Jahre sind. In Frankreich und Italien sind diese Anteile am geringsten. Deutschland liegt hier im unteren Mittelfeld. Dennoch gibt es auch hierzulande einen Aufwärtstrend, denn der Anteil der 65- bis 69-jährigen Erwerbstätigen hat sich in den letzten zehn Jahren verdoppelt (Statistisches Bundesamt 2021a).

Vergleicht man die Beschäftigungsentwicklung der älteren Arbeitskräfte mit jüngeren Arbeitskräften, wird zudem deutlich, dass Ältere klar als Gewinner der letzten Dekaden gelten können. Betrachtet man die hiesigen Erwerbstätigenquoten der 55- bis 64-Jährigen noch etwas genauer, ist zudem festzustellen, dass alle Geburtsjahrgänge dieser Gruppe von dem Aufwuchs profitieren konnten. Allerdings sinkt das Niveau der Erwerbstätigenquote mit dem Alter (Dietz und Walwei

2011). Eine wichtige Ursache hierfür ist, dass mit zunehmendem Alter mehr Übergänge in den Ruhestand zu beobachten sind. Zu dem Anstieg der Erwerbstätigenquoten der Älteren passt, dass auch rentenberechtigte Personen stärker auf dem Arbeitsmarkt in Erscheinung treten. Empirische Befunde legen nahe, dass Betriebe vor der Covid-19-Pandemie vermehrte Anstrengungen unternommen haben, rentenberechtigte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu halten (Czepek et al. 2017).

Die vorteilhafte Entwicklung der Beschäftigungssituation Älterer hierzulande in der Vergangenheit ist auf mehrere Faktoren zurückzuführen (Walwei 2018). Zunächst einmal begünstigt eine allgemein positive Arbeitsmarktentwicklung tendenziell die Beschäftigungssituation aller Altersgruppen. Das berühmte Kennedy-Zitat „A rising tide lifts all boats“ bringt dies in einem anschaulichen Bild zum Ausdruck. Des Weiteren sind hier zwei soziodemografische Trends zu berücksichtigen, die der Beschäftigung Älterer zugutekommen. Zum einen führt die seit einigen Jahrzehnten kontinuierlich wachsende Frauenerwerbsbeteiligung dazu, dass es inzwischen für Frauen auch im Alter selbstverständlicher geworden ist, weiter am Arbeitsmarkt teilzuhaben. Zum anderen hat das Qualifikationsniveau der Erwerbspersonen im Zeitablauf zugelegt (Bosch 2011; Buslei et al. 2018). Der Anteil der Akademikerinnen und Akademiker in der Erwerbsbevölkerung stieg und der entsprechende Anteil der Geringqualifizierten sank. Da höhere Qualifikation auch mit längerfristig höheren Arbeitsmarktchancen einhergeht, stärkt dies den Beschäftigungstrend zugunsten der Älteren. Neben der Beschäftigungsfähigkeit kommt auch der Erwerbsfähigkeit eine zentrale Rolle für die Weiterbeschäftigung Älterer zu. Der Ausbau der Angebote der Deutschen Rentenversicherung in den Bereichen berufliche Rehabilitation und Prävention leistete hierzu einen wichtigen Beitrag.

Von großer Bedeutung ist schließlich die Rolle institutioneller Reformen, welche hierzulande die Weichen in Richtung einer stär-

keren Arbeitsmarktpartizipation Älterer gestellt haben (Steiner 2017). Zu erwähnen sind hier rentenpolitische Entscheidungen wie etwa die Einführung der „Rente mit 67“ oder auch arbeitsmarktpolitische Reformen wie die Einführung der Grundsicherung (Hartz IV), die einen vorzeitigen Ausstieg von Arbeitslosen aus dem Erwerbsleben erschwert haben. Ein wichtiges Indiz dafür, dass die institutionellen Änderungen Effekte ausgelöst haben könnten, ist der empirische Befund, dass die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung der Älteren vor allem zugenommen hatte, weil weniger (vorzeitige) Abgänge zu verzeichnen waren (Dietz und Walwei 2011; BA-Statistik 2019). Lediglich die 2014 in Kraft getretene „Rente mit 63“ wirkte den Anreizen zu einer stärkeren Arbeitsmarktpartizipation Älterer entgegen. Langjährig Versicherte können seither ohne Abschläge zu einem früheren Zeitpunkt in Rente gehen. Analysen zufolge profitieren hiervon im Durchschnitt jedoch weniger gesundheitlich stark beanspruchte Arbeiterinnen und Arbeiter als vielmehr Versicherte mit höheren Rentenansprüchen (Börsch-Supan et al. 2014).

Die günstige Entwicklung der Älteren am Arbeitsmarkt darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass Alter weiterhin als ein Risikomerkmahl am Arbeitsmarkt zu betrachten ist. Dies gilt insbesondere dann, wenn ältere Arbeitskräfte einmal ihren Arbeitsplatz verloren haben oder aber von unsteitigen Erwerbsbiografien betroffen sind. So zeigt sich, dass sich selbst in dem langgezogenen Arbeitsmarktaufschwung in den 2010er-Jahren die Zugangsraten Älterer in eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung nicht nennenswert erhöht haben (Walwei 2017). Auch Analysen zu den Abgangschancen von Leistungsempfängerinnen und Leistungsempfängern im SGB II legen nahe, dass (ein höheres) Alter unter Kontrolle weiterer soziodemografischer Merkmale den (Wieder-)Einstieg in eine existenzsichernde Beschäftigung erschwert (Beste und Trappmann 2016). Die Beschäftigungschancen älterer Arbeitsloser werden weiter dadurch

geschmälert, dass sie im Vergleich zu jüngeren Altersgruppen weniger häufig an arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen teilnehmen, häufiger langzeitarbeitslos sind und in stärkerem Maße mit gesundheitlichen Problemen konfrontiert sind (BA-Statistik 2019). Dem steht lediglich entgegen, dass es Älteren weniger häufig als Jüngeren an einer formalen Qualifikation fehlt. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, dass sich deren Fähigkeiten und Kompetenzen durch längere Arbeitslosigkeit oder Strukturwandel ganz oder teilweise entwertet haben könnten.

3. Die Covid-19-Pandemie: Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt

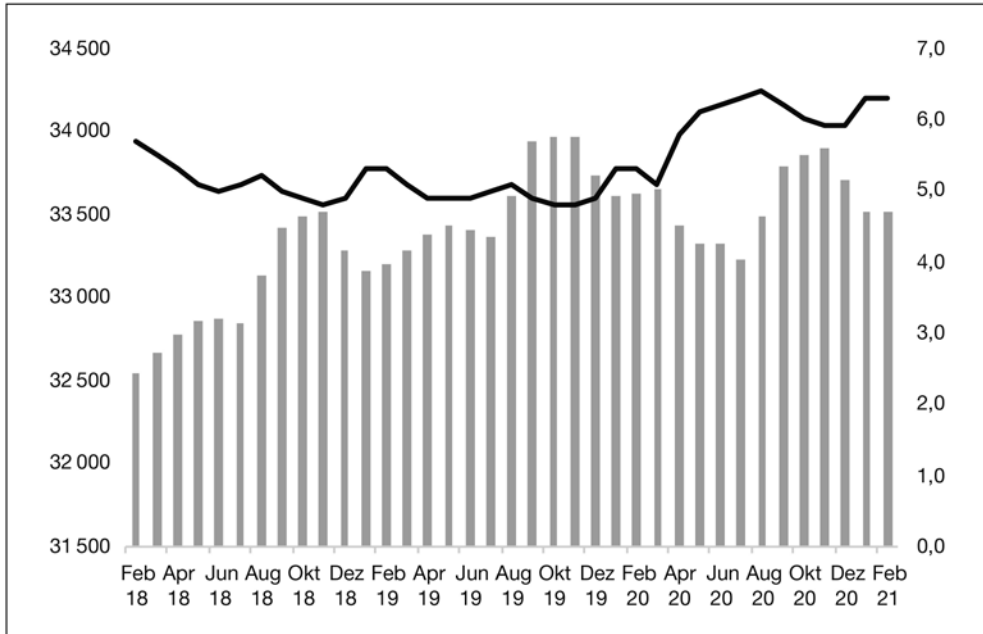
Die Covid-19-Pandemie hat die Weltwirtschaft und auch die hiesige Volkswirtschaft in eine schwere und lang andauernde Krise gestürzt. Vor allem für vorerkrankte und lebensältere Menschen bestehen durch das Virus SARS-CoV-2 erhebliche gesundheitliche Risiken. Zur Eindämmung des Infektionsgeschehens kamen und kommen umfassende Maßnahmen zum Einsatz: Ausgangs- und Kontaktbeschränkungen, weitreichende Hygienemaßnahmen (wie zum Beispiel Abstandsregelungen und das Tragen von Mund-Nase-Bedeckungen), eine stärkere Nutzung des Arbeitens von zu Hause und vermehrte Testungen. Der Schlüssel für eine nachhaltige wirtschaftliche Erholung liegt anders als in früheren Krisen nicht zuallererst im Spielfeld der Wirtschafts- und Finanzpolitik, sondern ist in erster Linie im Bereich des globalen Gesundheitsschutzes zu verorten. Als zentral erscheint dabei eine möglichst weitgehende Immunisierung der Bevölkerung durch wirksame Impfstoffe. Die Covid-19-Pandemie hat bereits schweren wirtschaftlichen Schaden angerichtet. Während des ersten Lockdowns im Frühjahr 2020 wurden Absatzwege und Lieferketten durchbrochen, was den internationalen Handel vorübergehend erheblich beeinträchtigte. Durch die damit verbundene enorme Abschwächung der Weltwirtschaft kam es

zudem zu Nachfrageeinbrüchen. Die aufgrund der Eindämmungsmaßnahmen vollzogene Schließung ganzer Wirtschaftszweige wie Gastwirtschaften, Hotels und Tourismus sowie das Verbot von Großveranstaltungen in Bereichen wie Kultur, Sport, Freizeit und Wirtschaftsmessen ist ein Novum und wirkt bis zum aktuellen Rand fort. Im Vorjahresvergleich verringerte sich das BIP in 2020 um ungefähr 5 Prozent. Im Zuge des zögerlichen Erholungsprozesses ist wohl erst Ende 2021 mit einem Erreichen des Vorkrisenniveaus der Volkswirtschaft zu rechnen.

Im Vergleich zur Finanzkrise von 2008 bis 2010, die einen ähnlich starken BIP-Rückgang mit sich brachte, weist die Covid-19-Pandemie eine ganze Reihe von Besonderheiten auf. Die Finanzkrise war hierzulande durch einen V-Verlauf mit relativ schneller Erholung, einer ihr vorausgehenden Boomphase der Volkswirtschaft, einer starken Betroffenheit des exportorientierten verarbeitenden Gewerbes und einer vergleichsweise geringen Bedeutung struktureller Begleitfaktoren gekennzeichnet. Im Gegensatz dazu vollzieht sich im Rahmen der Covid-19-Pandemie nicht zuletzt durch die langgezogenen Lockdown-Maßnahmen in weiten Teilen Europas eine wesentlich längere Erholungsphase (langes V). Erschwerend kommt hinzu, dass der Covid-19-Pandemie bereits eine leicht rezessive Tendenz der Wirtschaft vorausging, die Branchenbetroffenheit deutlich breiter ist und sich eine offenbar forcierte Transformation der Wirtschaft, insbesondere durch die schneller voranschreitende Digitalisierung, vollzieht (ifo-Institut 2020).

Die Diffusion digitaler Technologien hat das für die Eindämmung der Pandemie wichtige Social Distancing unterstützt. Zuallererst sind hier die zuletzt stark gewachsenen Möglichkeiten des Arbeitens von zu Hause zu nennen. Befragungen zeigen, dass im Frühjahr 2021 rund zwei Drittel der Beschäftigten in Betrieben arbeiteten, in denen zumindest eine Arbeitnehmerin beziehungsweise ein Arbeitnehmer von zu Hause arbeiten kann (Frodermann et al. 2021). Von den Beschäf-

Abbildung 1: Entwicklung der Arbeitslosigkeit in Prozentpunkten und der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Tausend von Februar 2018 bis Februar 2021



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, aufgerufen am 05.05.2021.

tigten in diesen Betrieben üben wiederum jeweils die Hälfte Tätigkeiten aus, die aufgrund der zu verrichtenden Tätigkeiten nicht von zu Hause erledigt werden können. Was die letztere Gruppe angeht, zeigen Befragungsergebnisse, dass das Potenzial im Zuge der Pandemie immer stärker ausgeschöpft wurde. Während vor der Covid-19-Pandemie noch knapp die Hälfte dieser Homeoffice-Möglichkeiten ganz oder tageweise genutzt wurde, waren es im April 2021 mehr als 80 Prozent. Eine weitere wichtige Rolle zur Eindämmung der Pandemie am Arbeitsplatz ermöglichten virtuelle Konferenzen, durch die Kontakte im betrieblichen Kontext weiter begrenzt werden konnten. Insgesamt hat die Covid-19-Pandemie den Arbeitsmarkt schwer getroffen. Der hierzulande bis 2019 anhaltende Beschäftigungsboom wurde in 2020 gestoppt (Bauer et al.

2021). Die Erwerbstätigkeit und sozialversicherungspflichtige Beschäftigung gingen zurück und die Arbeitslosigkeit erhöhte sich (vgl. Abbildung 1). Stabilisiert wurde der Arbeitsmarkt einerseits durch wirtschaftliche Hilfen für Unternehmen und andererseits durch den massiven Einsatz von Kurzarbeit. In der Spitze (Frühjahr 2020) gab es rund sechs Millionen kurzarbeitende Leistungsempfängerinnen und -empfänger, was unter Berücksichtigung des Arbeitsausfalls einem Beschäftigungsvolumen von rund drei Millionen entsprach. Hierdurch konnten Entlassungen in großem Stil verhindert werden, weil die danach wieder rückläufige Kurzarbeit nicht mit einer wachsenden Arbeitslosigkeit einherging (Walwei 2021a). Gleichzeitig führen Krisenpuffer wie die Kurzarbeit aber dazu, dass diese bei wirtschaftlicher Erholung wieder zurückgefahren werden

müssen und dadurch andernfalls notwendige Neueinstellungen bremsen. Auswirkungen hat dies vor allem für diejenigen Menschen, die Zugang zum Arbeitsmarkt finden wollen. Hierzu zählen (Langzeit-)Arbeitslose, Berufseinsteigerinnen und -einsteiger sowie Berufsrückkehrerinnen und -rückkehrer. Weniger Neueinstellungen begrenzen auch die Aufwärtsmobilität sowie Karrierechancen von Beschäftigten, können den Rückzug vom Arbeitsmarkt beschleunigen und zum Aufbau einer sogenannten stillen Reserve beitragen.

Typisch für Wirtschaftskrisen sind deren asymmetrische Effekte. Dies gilt sowohl in sektoraler Hinsicht als auch für verschiedene Beschäftigungsformen (Walwei 2021b). So hat sich die oft auch als Große Rezession bezeichnete schwere Finanzkrise (2008 bis 2010) in erster Linie in einem Rückgang der Erwerbstätigkeit im verarbeitenden Gewerbe bemerkbar gemacht. Im Gegensatz dazu bewegten sich die Erwerbstätigenzahlen in den Dienstleistungsbereichen nahezu unvermindert weiter nach oben. Im Ergebnis führte dies dazu, dass insbesondere unbefristete Vollzeitbeschäftigung und Leiharbeit besonders stark von der Krise betroffen waren. In der Covid-19-Pandemie zeigt sich ein etwas anderes Bild. Zwar war am Anfang durch den Einbruch des Welthandels eine ähnliche Entwicklung wie in der Finanzkrise zu beobachten. Doch mit der Wiederherstellung der Lieferketten und Absatzwege erholten sich die Industrie und das produzierende Gewerbe. Dagegen waren Dienstleistungsbereiche wie zum Beispiel das Gastgewerbe über lange Zeit weitreichenden Beschränkungen ausgesetzt. Dadurch werden anders als in der Finanzkrise die in diesen Branchen stärker vorkommenden sozialversicherungspflichtigen Teilzeitbeschäftigungsverhältnisse, Minijobs und selbstständige Tätigkeiten mehr in Mitleidenschaft gezogen als in der Vergangenheit. Je nachdem, wie sich Personengruppen auf verschiedene Sektoren und Erwerbsformen verteilen, können sie demnach in unterschiedlicher Weise von Wirtschaftskrisen betroffen sein. Die hier interessierenden

Älteren sind über die Sektoren in etwa so verteilt wie Jüngere, jedoch etwas seltener in der Zeitarbeitsbranche tätig und etwas häufiger in der öffentlichen Verwaltung vertreten. Zudem arbeiten Ältere etwas öfter unterhalb der tarifvertraglich festgelegten Arbeitszeit, auch wegen der Nutzung von Altersteilzeitmodellen (BA-Statistik 2019). Ältere sind vor und nach Renteneintritt zudem stärker in Minijobs und Selbstständigkeit vertreten (Walwei 2018a).

Weil die Gesundheitsrisiken der Covid-19-Pandemie mit dem Alter zunehmen und durch die Eindämmungsmaßnahmen gleichzeitig wirtschaftliche Aktivitäten gebremst werden, ergeben sich für ältere Erwerbspersonen zwei wesentliche Konsequenzen negativer Art. Zum einen können deren Beschäftigungschancen durch die Pandemie negativ beeinflusst werden. Zum anderen kann sich durch die Gesundheitskrise ihre Erwerbspräferenz verändern. Während der Finanzkrise zeigte sich, dass Ältere tendenziell weniger von Beschäftigungsverlusten betroffen waren als Jüngere. Gleichwohl legen die Befunde nahe, dass Ältere es im Nachgang schwer hatten, wieder in den Arbeitsmarkt zurückzukommen (BA-Statistik 2019). Durch die Folgen der Covid-19-Pandemie könnten sich weitreichendere Konsequenzen für die Älteren ergeben. Die Zurückhaltung bei den betrieblichen Neueinstellungen kann sich durch mögliche Gesundheitsrisiken weiter verstärken. Gleichzeitig erleichtert aber die stärkere Nutzung von Homeoffice den Betrieben die Möglichkeit, bestimmte Gruppen, zum Beispiel Älteren mit Wissens- und Bürotätigkeiten, in Beschäftigung zu halten. Für andere Ältere könnte die Pandemie gesundheitliche Folgen nach sich gezogen haben, die ihnen eine Erwerbsarbeit erschweren. Wiederum andere Ältere möchten oder müssen gegebenenfalls noch länger arbeiten, haben aber eventuell vergleichsweise geringe Chancen eines Zugangs zum Arbeitsmarkt. Nachfolgend sollen die bisher vorliegenden (empirischen) Befunde zur Beschäftigung Älterer in der Covid-19-Pandemie dargelegt werden.

4. Befunde zur Beschäftigungssituation Älterer in der Covid-19-Pandemie

Die Erkenntnisse zu den Auswirkungen der Covid-19-Pandemie auf die Beschäftigungssituation Älterer können naheliegenderweise noch nicht als abgeschlossen gelten. Gleichwohl zeichnen sich erste wichtige Tendenzen ab, die auch in der mittleren und längeren Frist zu beachten sein werden.

Die Entwicklung der Arbeitslosenquoten nach Altersgruppen illustriert zunächst einmal, dass Jüngere (15 bis 24 Jahre) – wie schon in vergangenen Krisen – im Zuge der Folgen der Covid-19-Pandemie anfangs besonders stark betroffen waren und Ältere (55 bis 64 Jahre) zunächst eher glimpflich davongekommen waren (vgl. Abbildung 2). Mit dem Voranschreiten der Pandemie zeigt sich jedoch, dass die Arbeitslosenquoten Älterer kontinuierlich zunehmen, was auf die bereits angesprochenen Probleme der Gruppe beim Zugang zum Arbeitsmarkt hinweist. Deutlich wird dies auch bei der Entwicklung der Langzeitarbeitslosigkeit, die gerade zuletzt wieder stark gestiegen ist. Insgesamt weisen die Älteren über den gesamten Betrachtungszeitraum seit Anfang 2019 und auch zuletzt im April 2021 die mit Abstand höchste anteilige Langzeitarbeitslosenquote (3,0 Prozent) auf (vgl. Abbildung 3). Allerdings ist festzustellen, dass sich der Anstieg der anteiligen Langzeitarbeitslosenquoten der 55- bis 64-Jährigen leicht unter dem Aufwuchs der 25- bis 54-Jährigen bewegt.

Blickt man auf die Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nach Altersgruppen, ergeben sich im Zeitraum Oktober 2019 bis Oktober 2020 für die 15- bis 24-Jährigen (minus 0,6 Prozentpunkte) und die 15- bis 54-Jährigen (minus 1,0 Prozentpunkte) leichte Rückgänge bei den betreffenden Quoten (vgl. Abbildung 4). Dagegen zeigt sich bei den Älteren sogar eine Fortsetzung des bereits vorher zu beobachtenden Aufwärtstrends. Die Quote der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung unter den 55- bis 64-Jährigen stieg von 54,4 auf 56,3 Prozent spürbar. Zu der ins-

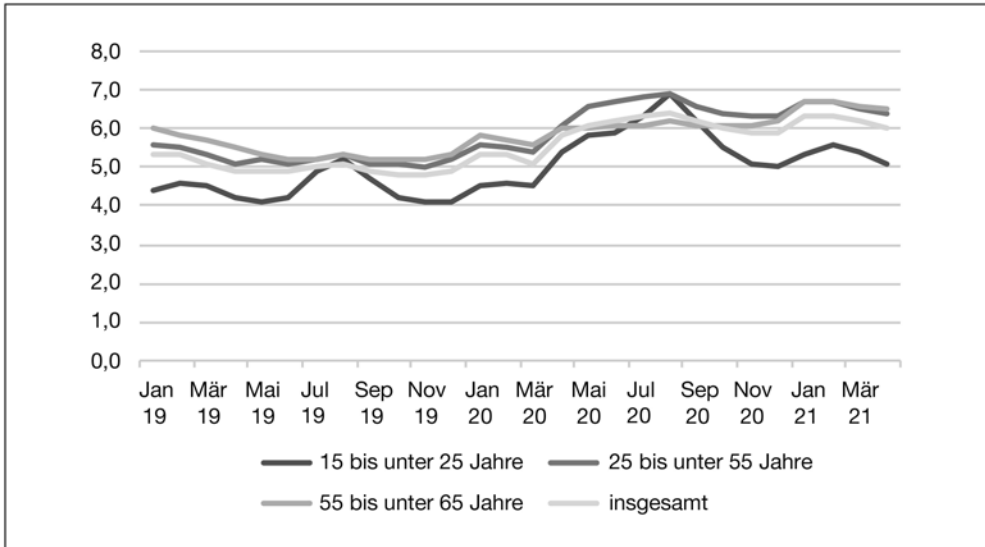
gesamt günstigen Entwicklung und Stabilisierung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung dürfte der bereits erwähnte starke Einsatz von Kurzarbeit einen maßgeblichen Beitrag geleistet haben. Mit Blick auf die individuelle Betroffenheit von Kurzarbeit erweist sich auch unter Kontrolle anderer Faktoren das Alter nicht als signifikante Determinante (IAB 2020).

Etwas anders stellt sich die Situation dar, wenn die Entwicklung der altersbezogenen Erwerbstätigkeit in der Covid-19-Pandemie betrachtet wird. Zu den Erwerbstätigen zählen neben den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten auch Beamte, Minijobber, Selbstständige und mithelfende Familienangehörige. Hier ist ein Rückgang bei den Ältesten von knapp 1,6 Prozentpunkten im vierten Quartal 2020 zum Vorjahresquartal und von 0,6 Prozentpunkten im ersten Quartal 2021 zum Vorjahresquartal zu beobachten (vgl. Abbildung 5). Auch die anderen Altersgruppen verzeichnen Rückgänge bei den Erwerbstätigenquoten, insbesondere die 15- bis 24-Jährigen.

Durch die starke Krisenbetroffenheit bestimmter Dienstleistungsbereiche (zum Beispiel dem Gastgewerbe oder auch dem Einzelhandel) ist – wie bereits erwähnt – insbesondere die Zahl der Minijobs deutlich eingebrochen. Hier zeigt sich jedoch, dass – obwohl Ältere Minijobs eher überproportional ausüben – insbesondere die 15- bis 54-Jährigen stärker vom Rückgang dieser Beschäftigungsform betroffen sind (vgl. Abbildung 6).

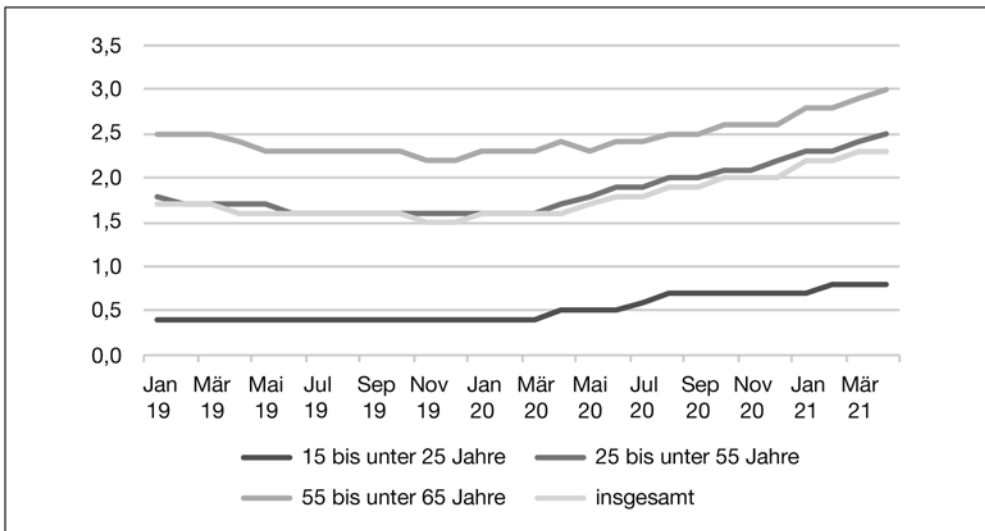
Starke Auswirkungen der Pandemie zeigen sich schließlich für die Gruppe der Selbstständigen, bei denen Ältere ebenfalls überproportional vertreten sind (Walwei 2021b). Nachdem zwischen 2015 und 2019 die Zahl der Selbstständigen (einschließlich mithelfender Familienangehörige) mit Veränderungsraten zwischen –1,2 Prozent und –1,7 Prozent jährlich bereits kontinuierlich gesunken waren, weisen Zahlen des Statistischen Bundesamtes für 2020 einen Rückgang von 142 000 beziehungsweise 3,4 Prozent aus (Destatis 2021b). Für 2021 gehen

Abbildung 2: Arbeitslosenquoten nach verschiedenen Altersgruppen von Januar 2019 bis April 2021, in Prozent



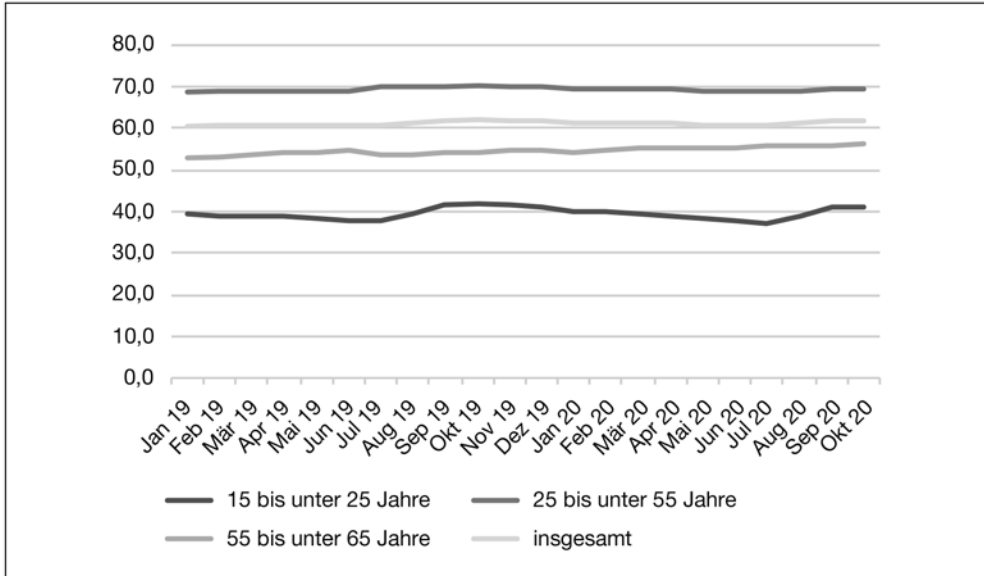
Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Datenstand: April 2021.

Abbildung 3: Anteilige Langzeitarbeitslosenquote nach verschiedenen Altersgruppen von Januar 2019 bis April 2021, in Prozent



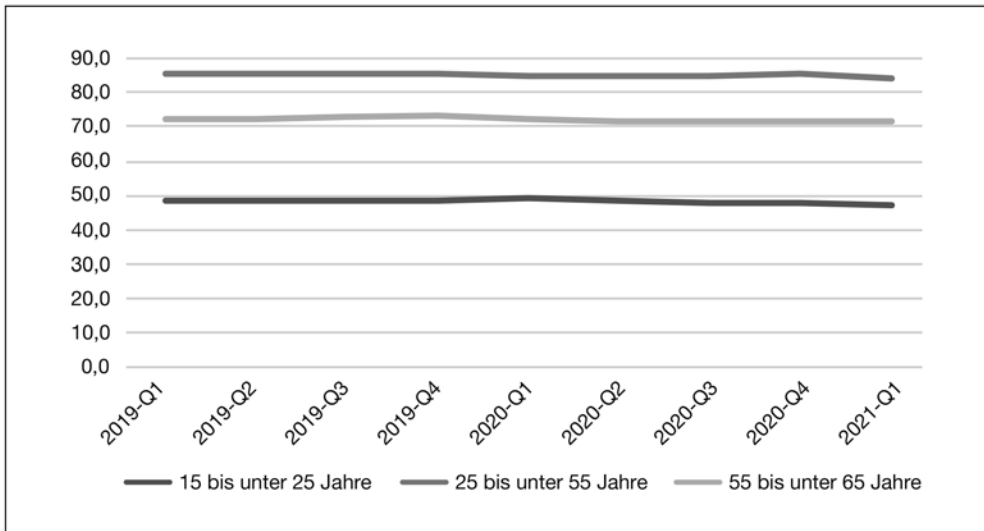
Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Datenstand: April 2021.

Abbildung 4: Quote der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nach verschiedenen Altersgruppen von Januar 2019 bis Oktober 2020, in Prozent



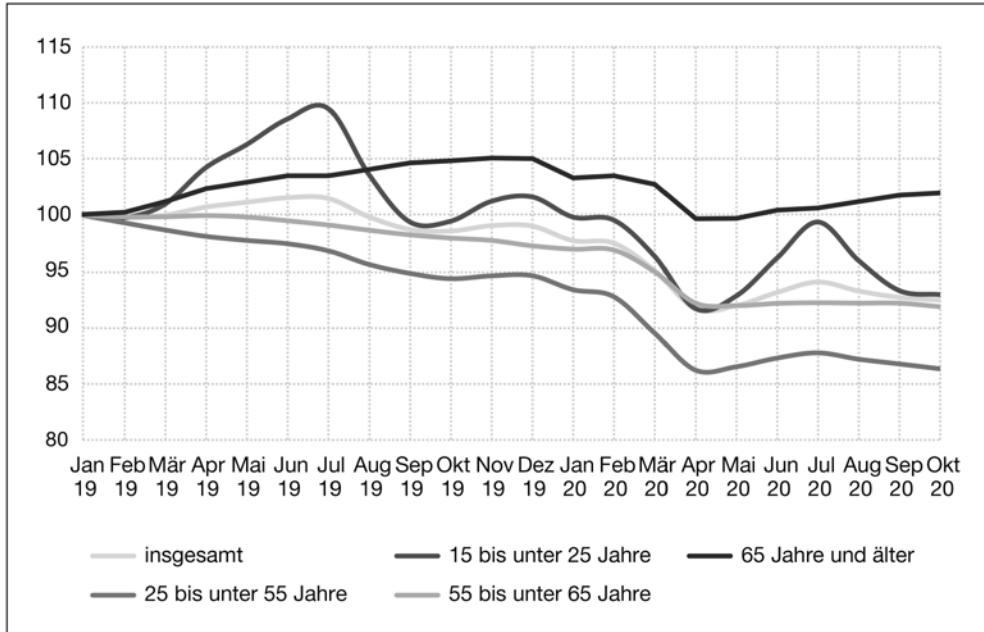
Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Datenstand: April 2021.

Abbildung 5: Erwerbstätigenquoten nach verschiedenen Altersgruppen vom 1. Quartal 2019 bis zum 1. Quartal 2021, in Prozent



Quelle: OECD (2021), Employment rate by age group (indicator), doi: 10.1787/084f32c7-en.

Abbildung 6: Ausschließlich geringfügig entlohnte Beschäftigte nach verschiedenen Altersgruppen, von Januar 2019 bis Oktober 2020



Anmerkung: Index Januar 2019 = 100.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit für Deutschland (Arbeitsort), Datenstand: April 2021.

vorliegende Prognosen von einem nochmal ähnlich großen Rückgang aus (Bauer et al. 2021). Bisherige Analysen deuten zudem darauf hin, dass insbesondere Selbstständige in den Krisenbranchen durch Umsatzrückgänge und damit verbundene Einkommensverluste teils schwer von der Krise in Mitleidenschaft gezogen wurden (Rat der Arbeitswelt 2021). Zudem berichten viele Selbstständige durch die andauernde Krise über Existenzrisiken. Ein verstärktes Insolvenzgeschehen ist in der nahen Zukunft wahrscheinlich. Bisher liegen keine systematischen Informationen dazu vor, wie verschiedene Altersgruppen unter den Selbstständigen durch die Krise gekommen sind. Einerseits könnten ihnen höhere Rücklagen im Vergleich zu jungen Gründerinnen und Gründern bei der Existenzsicherung zuge-

tegekommen sein, andererseits sind aber auch vorzeitige Geschäftsaufgaben wegen der ohnehin nicht mehr langen Erwerbsperspektiven ebenfalls im Bereich des Möglichen.

Für die Eindämmung der Pandemie und den gleichzeitigen Erhalt von Beschäftigung spielte und spielt die Nutzbarmachung des Homeoffices eine wichtige Rolle. Bei einem Vergleich der Altersgruppen zeigt sich eine besonders stark erhöhte Inanspruchnahme seitens der Älteren, anders als man das aufgrund ihrer gesundheitlichen Risiken hätte erwarten können. Die mittleren Altersgruppen sind hier gemessen an ihrer Repräsentanz in den Belegschaften am stärksten vertreten (Frodermann et al. 2021). Von Interesse ist in diesem Zusammenhang auch, dass Ältere mit den Eindämmungsmaßnahmen ins-

gesamt eher zufriedener waren als Jüngere (Westermeier 2020).

Schließlich betrifft die Covid-19-Pandemie nicht nur die Nachfrageseite am Arbeitsmarkt. Fehlende Beschäftigungsoptionen und beträchtliche gesundheitliche Risiken können zum Rückzug vom Arbeitsmarkt beitragen. Bei der Analyse der Entwicklung des Erwerbspersonenpotenzials kommt gerade dies in der Covid-19-Pandemie zum Tragen. Dies gilt vor allem für die Gruppe der über 65-Jährigen, die als Selbstständige oder Minijobber teils besonders stark von der Pandemie betroffen waren (Fuchs et al. 2020).

Internationale Vergleiche bestätigen weitgehend die Entwicklung in Deutschland. Insgesamt sind Jüngere nahezu überall stärker von der Krise betroffen als Ältere, dennoch legen ähnlich wie hierzulande am aktuellen Rand die Arbeitslosenquoten der Älteren zu. US-Studien verweisen darauf, dass insbesondere Personen, die älter als 65 Jahre alt sind, besonders häufig ihren Job verloren hätten (Economic Observatory 2020). Sie belegen zudem, dass Ältere früher in den Ruhestand gegangen sind als sie dies eigentlich geplant hatten. Generell deuten die vorliegenden Befunde darauf hin, dass sich Ältere durch den Digitalisierungsschub vermehrt digitale Kompetenzen angeeignet haben beziehungsweise aneignen mussten, die ihre Beschäftigungsfähigkeit in der nahen Zukunft positiv beeinflussen könnten (Kuopamäki und Östund 2020; Beier et al. 2020; Morrow-Howell et al. 2020). Anders als für Deutschland zeigt sich für Schweden, dass die Gruppe der über 60-Jährigen in Zeiten der Covid-19-Pandemie die höchste Homeoffice-Affinität aufwiesen (Foucault und Galasso 2020).

5. Fazit

Bei den Älteren zeigt sich in der Covid-19-Pandemie im Großen und Ganzen das altbekannte Bild aus früheren Phasen des wirtschaftlichen Abschwungs. Sie sind

nicht von Verlusten der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung betroffen. Im Gegenteil: Es zeigt sich ein weiterer Anstieg. Dagegen stellt sich eine Rückkehr in den Arbeitsmarkt als schwierig dar. Durch die langanhaltende Krise und die wohl noch längere Zurückhaltung bei den Neueinstellungen könnte sich dieses Problem im Nachgang zur Covid-19-Pandemie als noch gravierender erweisen als in früheren Rezessionen. Darüber hinaus ist diese Krise aber auch aus zwei weiteren Gründen eine besondere Herausforderung für Ältere. Zum einen sind die gesundheitlichen Risiken der Covid-19-Pandemie für Ältere besonders hoch, was deren Erwerbsfähigkeit und -neigung sowie die Präferenz von Arbeitgebern beeinflussen kann. Mit Blick auf die demografische Entwicklung und den sich abzeichnenden Nachwuchsmangel wäre dies ein schwerer Rückschlag. Gleichzeitig ist aber auch festzustellen, dass Ältere mit dem Krisenmanagement der Regierung zufriedener sind als Jüngere (Westermeier 2020). Zum anderen vollzieht sich gerade eine transformative Rezession, die vermutlich mit einer schnelleren Humankapitalwertung einhergeht. Zwar gibt es Hinweise, dass Ältere im Zuge der Krise ihre digitalen Skills weiterentwickeln konnten. Ob dieser Prozess aber mit der Geschwindigkeit der Diffusion digitaler Technologien Schritt hält, ist offen. Gerade Personen, die länger nicht in Arbeit sind, könnten hierdurch leicht den Anschluss zum Arbeitsmarkt verlieren.

Ausgehend von den bestehenden rentenrechtlichen Rahmenbedingungen und den Konsequenzen der demografischen Entwicklung ist ein hohes Beschäftigungsniveau der Älteren nach wie vor eine der wichtigen Säulen für die längerfristige Stabilisierung des Erwerbspersonenpotenzials. Dem Erhalt und der Weiterentwicklung der Beschäftigungs- und Erwerbsfähigkeit durch lebenslanges Lernen und gesundheitliche Vorsorge wird entscheidende Bedeutung dafür zukommen, ob weiter mit der immer größer werdenden Gruppe der Älteren am Arbeitsmarkt gerechnet werden kann.

Literatur

- Bauer, Anja/Fuchs, Johann/Gartner, Hermann/Hummel, Markus/Hutter, Christian/Wanger, Susanne/Weber, Enzo und Zika, Gerd* (2020): IAB-Prognose 2020/2021: Arbeitsmarkt auf schwierigerem Erholungskurs. IAB-Kurzbericht, 19/2020.
- Beier, Margaret E./Torres, Wendy Jackeline/Fisher, Gwenith G. und Wallace, Lauren E.* (2020): Age and job fit: The relationship between demands-ability fit and retirement and health. In: *Journal of Occupational Health Psychology*, 25(4), 227–243. Verfügbar unter: <https://doi.org/10.1037/ocp0000164>.
- Beste, Jonas und Trappmann, Mark* (2016): Erwerbsbedingte Abgänge aus der Grundsicherung: Der Abbau von Hemmnissen macht's möglich. IAB-Kurzbericht, 21/2016.
- Bosch, Gerhard* (2011): Qualifikationsanforderungen an Arbeitnehmer – flexibel und zukunftsgerichtet. In: *Wirtschaftsdienst*, 91(13), 27–33.
- Börsch-Supan, Axel/Coppola, Michela und Rausch, Johannes* (2014): Die „Rente mit 63“: Wer sind die Begünstigten? Was sind die Auswirkungen auf die Gesetzliche Rentenversicherung? Munich Center for the Economics of Aging, MEA Discussion Papers 17–2014.
- Börsch-Supan, Axel und Rausch, Johannes* (2020): Corona-Pandemie: Auswirkungen auf die gesetzliche Rentenversicherung. In: *ifo Schnelldienst*, 73(04), 36–43.
- Buslei, Hermann/Haan, Peter/Kemptoner, Daniel und Weinhardt, Felix* (2018): Arbeitskräfte und Arbeitsmarkt im demographischen Wandel. Expertise. Bertelsmann-Stiftung.
- Czeppek, Judith/Gürtzgen, Nicole/Moczall, Andreas und Weber, Enzo* (2017): Halten rentenberechtigter Mitarbeiter in den Betrieben: Vor allem kürzere und flexiblere Arbeitszeiten kommen zum Einsatz. IAB-Kurzbericht, 16/2017.
- Dietz, Martin und Walwei, Ulrich* (2011): Germany – No country for old workers. In: *Zeitschrift für Arbeitsmarkt Forschung*, 44(4), 363–376.
- Foucault, Martial und Galasso, Vincenzo* (2020): Working after COVID-19: Cross-Country evidence from real-time survey data. In: *SciencesPo research*, Note 9, Mai 2020.
- Fuchs, Johann/Weber, Brigitte und Weber, Enzo* (2020): Rückzug vom Arbeitsmarkt? Das Angebot an Arbeitskräften sinkt seit Beginn der Corona-Krise stark. In: *IAB-Forum*, 12.08.2020. Verfügbar unter: <https://www.iab-forum.de/rueckzug-vom-arbeitsmarkt-das-angebot-an-arbeitskraeften-sinkt-seit-beginn-der-Covid-19-Pandemie-stark/> (aufgerufen am 23.06.2021).
- Frodermann, Corinna/Grunau, Philipp/Haas, Georg-Christoph und Müller, Dana* (2021): Homeoffice in Zeiten von Corona: Nutzung, Hindernisse und Zukunftswünsche. IAB-Kurzbericht, 05/2021.
- IAB (2020): Aktuelle Daten und Indikatoren. Kurzarbeit während der Corona-Krise 30.06.2020. Verfügbar unter: <https://iab.de> (aufgerufen am 23.06.2021).
- Ifo-Institut (2020): Sonderfragen im 2. Quartal 2020. Homeoffice und Digitalisierung unter Corona. Verfügbar unter: <https://www.ifo.de/personalleiterbefragung/202008-q2> (aufgerufen am 09.08.2020).
- Kuoppamäki, Sanna, und Östlund, Britt* (Juli 2020): Digital Mobile Technology Enhancing Social Connectedness Among Older Adults in Sweden. In: *International Conference on Human-Computer Interaction*, 289–302.
- Morrow-Howell, Nancy/Galucia, Natalie und Swinford, Emma* (2020): Recovering from the COVID-19 pandemic: A focus on older adults. In: *Journal of aging & social policy*, 32(4–5), 526–535.
- Rat der Arbeitswelt (2021): Arbeitswelt-Bericht 2021. Verfügbar unter: <https://www.arbeitswelt-portal.de/arbeitsweltbericht/arbeitswelt-bericht-2021> (aufgerufen am 23.06.2021)
- Schneider, Hilmar und Rinne, Ulf* (2019): The labor market in Germany, 2000–2018. In:

- IZA World of Labor, 379, Verfügbar unter: doi:10.15185/izawol.379.v2.
- Statistik der Bundesagentur für Arbeit (2019): Berichte – Blickpunkt Arbeitsmarkt – Situation von Älteren, Nürnberg, September 2019.
- Statistisches Bundesamt (Destatis) (2021a): Bevölkerung – Erwerbstätigkeit älterer Menschen. Verfügbar unter: <https://www.destatis.de/DE/Themen/Querschnitt/Demografischer-Wandel/Aeltere-Menschen/erwerbstaetigkeit.html> (aufgerufen am 26.06.2021).
- Statistisches Bundesamt (Destatis) (2021b): Selbstständige im Inland nach Wirtschaftssektoren Deutschland (Stand: 25.05.2021). Verfügbar unter: <https://www.destatis.de/DE/Themen/Wirtschaft/Konjunkturindikatoren/Lange-Reihen/Arbeitsmarkt/Ir-w15a.html> (aufgerufen am 23.06.2021).
- Steiner, Viktor (2017): The labor market for older workers in Germany. In: Journal for Labour Market Research, 50(1), 1–14.
- Stokes, Lucie (2020): How might coronavirus affect older workers? In: Economic Observatory, 16.09.2020. Verfügbar unter: <https://www.economicsobservatory.com/how-might-coronavirus-affect-older-workers> (aufgerufen am 23.06.2021).
- Walwei, Ulrich (2017): Ältere Beschäftigte: Hoffnungsträger im demografischen Wandel? In: Deutsche Rentenversicherung, 72(1), 38–51.
- Walwei, Ulrich (2018a): Trends in der Beschäftigung Älterer. Rahmenbedingungen für betriebliche Personalpolitik. In: WSI-Mitteilungen, 71(1), 3–11.
- Walwei, Ulrich (2018b): Silver Ager im Arbeitsmarktaufschwung: Wie steht es um die Qualität der Beschäftigung. In: Deutsche Rentenversicherung, 73(2), 144–158.
- Walwei, Ulrich (2021a): Auswirkungen der Coronakrise auf den Arbeitsmarkt: Kann Kurzarbeit auf Dauer Arbeitsplätze retten? In: ifo Schnelldienst, 74(3), 11–15.
- Walwei, Ulrich (2021b): Erwerbsformen in Krisenzeiten: Was folgt aus Corona? In: WSI-Mitteilungen, 74(2), 151–159.
- Westermeier, Christian (2020): Trifft die Corona-Krise ältere Erwerbstätige stärker als jüngere? In: IAB-Forum, 08.07.2020. Verfügbar unter: <https://www.iab-forum.de/trifft-die-corona-krise-aeltere-erwerbstaetige-staerker-als-juengere/> (aufgerufen am 23.06.2021).

Anschrift des Verfassers:

Prof. Dr. Ulrich Walwei
 Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
 der Bundesagentur für Arbeit
 Regensburger Straße 104
 90478 Nürnberg